

Vom Kühlhaus zum Feuerwehr- Gemeindehaus

Aus der Heimatgeschichte von Günter Dellwo

Ehe es möglich geworden war, auf dem Markt in jeder Stadt selbst noch im Dezember Spargel aus Mexiko zu kaufen oder im März Erdbeeren, die aus Spanien eingeflogen werden, vor allem aber, bevor es Kühlschränke gab, war das Lagern der Lebensmittel eine äußerst heikle Angelegenheit.

Mitte der 50iger Jahre des letzten Jahrhunderts wurden die ersten Gefrierhäuser in den Dörfern gebaut. Doch bis dahin war das „Haltbarmachen“ von Frischfleisch eine Kunst für sich.

Schweinehaltung

Im zeitigen Frühjahr sobald die Winterkälte vorbei war, kauften die Kleinbauern Ferkel, nachdem sie zuvor meistens ein Kalb verkauft hatten. Das Fressen der Schweine bestand überwiegend aus Kartoffeln und Runkelrüben, die jeden Morgen im Kessel gekocht wurden. Im Laufe des Sommers wurden auch Brennnesseln und andere Teearten mit gekocht und verfüttert, damit die Schweine frei von Schorf blieben. Gerstenschrot und Kleie waren eine willkommene Abwechslung für die Schweine. Vor allem organische Abfälle, wie Kartoffelschalen, Gemüseabfälle, Essensreste oder aufgebrühte Teeblätter wurden in einem Metalleimer gesammelt und am Abend warf man sie den Schweinen zum Fraß vor. „Die brennbaren Abfälle wurden gleich im Herd verbrannt – kein Müll, keine Müllabfuhr!“ Nachdem die Schweine bis zum Spätherbst einigermaßen an Gewicht zugenommen und auch fett waren, wurden sie geschlachtet. Der Fleischbeschauer (Tierarzt) wurde bestellt, denn er musste vorher das Tier lebend gesehen haben.



Aufnahme vom 22.11.1993 in Gusenburg

Das Schlachten

Wenn es draußen bitter kalt und die Erde richtig fest gefroren, dann begann das Schweine-schlachten. Das Schlachten der Schweine wurde bis zum Jahre 2001 meist von Männern im Dorf erledigt.¹⁾ Das geschlachtete Schwein wurde in zwei Hälften getrennt und auf einer Holzleiter kopfüber zum auskühlen gehängt. Die Kinder des Dorfes waren früher immer dabei, wenn ein Schwein geschlachtet wurde, denn sie warteten schon sehnsüchtig auf die Harnblase, die nach Entnahme gesäubert und aufgeblasen wurde und somit als Fußball diente. Der Fleischbeschauer (Veterinärmediziner) kam erneut und untersuchte das geschlachtete Schwein. Über Nacht blieb es draußen. Am zweiten Tag machte der Schlachter das Schwein „klein“, es wurde in seine Einzelteile zerlegt. Die Schinken, Bauchlappen und Speckstücke wurden zum Pökeln²⁾ in einer Holzbütte eingelegt, bei uns „solpern“ genannt.

¹ Nach 2001 wurden die Hausschlachtungen verboten – Die Schweine mussten ins Schlachthaus gebracht werden.

² Die vorher kräftig mit Salz eingeriebene Fleischstücke wurden in der Holzbütte dicht aufgeschichtet und beschwert „Pökel“ ist die Behandlung von Fleisch- und Wurstwaren mit Kochsalz, sowie mit (Natrium- oder Kaliumnitrit), den sogenannten Pökelfstoffen. Hinzu kommen weitere Pökelfstoffe wie Ascorbinsäure, etwas Zucker verschiedene Gewürze wie Wachholderbeeren, schwarzer Pfeffer, Ingwer usw. In den folgenden Tagen wird das Fleisch häufiger gewendet, bis sich eine Lake gebildet hat, die das Fleisch knapp bedeckt. Klappt das nicht ausreichend, gießt man am 3. Tag Salzlake nach.

Die Koteletts wurden in Steintöpfe in Schmalz eingelegt oder in Gläser eingekocht, damit sie sich lange hielten. Der Rest des Schweins wurde zur köstlichen Hausmacherwurst, der Blut- und Leberwurst verarbeitet und in die ausgewaschenen und fein säuberlich geputzten Schweinsdärme mit einem Spezialtrichter eingefüllt. Mit den Resten der Wurst kochte man eine wohlschmeckende Wurstsuppe. Ein Teil der Wurst wurde später auch geräuchert, damit sie lange haltbar war.

Nach dem Pökeln, das zwischen vier bis sechs Wochen dauerte, wurde das Fleisch kurz in der Luft getrocknet ehe es zum Räuchern in den Schornstein, oder ins Räucherhäuschen gehängt wurde. Während dieser Zeit sollte möglichst kein Kiefernholz in den Feuerstellen verbrannt werden. Am besten war der Rauch von Buchenholz. Das Buchenholz gab den besten Geschmack. Im Räucherhäuschen durfte das Feuer aber nicht brennen, sondern nur qualmen, geeignete Sägespäne war hier das richtige damit der Rauch das Fleisch konservieren konnte. Erst zu Anfang des zweiten Weltkrieges konnte man Dosen kaufen und damit auch Wurst bis zum Sommer im Keller aufbewahren. Das Einwecken von Fleisch in Gläsern war schon vorher bekannt. Mit dem Fleisch mußten die Frauen gut haushalten, damit es für das ganze Jahr reichte. Ebenso war es auch mit dem Schmalz, das von dem Speck der Schweine ausgelassen wurde. Neben Öl war es das einzige Fett, das im Haushalt – beim Kartoffeldämpfen, Pfannkuchenbacken, Gemüse zubereiten – verwendet wurde.



Schweine in Gusenburg

1849	76
1864	16
1873	43
1919	200
1950	268
1961	335 ³⁾
1990	23
2000	12
2006	2
seit 2007	0 ⁴⁾

Dieses Bild zeigt das Räucherhäuschen in meinem Haus, wie es heute noch vorzufinden ist.

In der Mitte der Brennkessel aus schwerem Eisen mit den Eisenstangen darüber, an denen das Fleisch mit Fleischhaken aufgehängt wurde.

Links unten im Bild sind die beiden Öffnungen. Aus der einen Öffnung kam der Rauch von der Brennstelle in der Futterküche. Der Qualm wurde durch das Räucherhäuschen geleitet und durch eine Öffnung an der Decke wieder zurück in den Schornstein geführt. Durch die zweite Öffnung, auch etwa 20x20 cm groß wurde Frischluft zugeführt.

Ein eigenes Schlachtfest kannte man bei uns nicht, das wäre zu kostspielig gewesen. Lediglich war es möglich, dass alle Familienangehörigen sich beim Wursten reichlich Blut- und Leberwurst auf's frische Roggenbrot schmieren konnten. Der Duft verbreitete sich in der Küche und das Aroma des Schinkens erfüllte das ganze Haus. Mit selbst gebackenem Brot und frisch „geromder“ (im Butterfass gemacht) Butter schmeckte der Schinken am besten. Selbst wenn man eingeschneit war, konnte man nicht verhungern; damals waren die Leute auf dem Dorf fast alle Selbstversorger.

³ Gusenburger Ortskunde 1964

v. Edmund Schömer S.32

⁴ Gusenburger Rückblick 1987-2015

v. Günter Dellwo Statistik

Das Kühlhaus

Das bis dahin mühsame „Haltbarmachen“ von Frischfleisch brachte die Gemeindeväter⁵⁾ auf eine Idee, zumal die Grimburger⁶⁾ schon über eine Kühlanlage in Form von Schränken in der alten Schule verfügten. Eine bis dahin noch wesentlich neue Art der Haltbarkeit, das „Einfrieren“ von Frischfleisch.

In der Gemeinderatssitzung vom 08.Oktober 1955 heißt es unter Punkt 2 der Tagesordnung: Bau einer Gefrieranlage im Rechnungsjahr 1956. Um die Zweckmäßigkeit der einzelnen Anlagen (Truhen oder Schrankenanlage) zu erfahren, beschloss der Gemeinderat, die Schrankenanlage in Grimburg und die Truhenanlage in Wederath, am Sonntag, dem 16.10.1955, zu besichtigen. Die Fahrtkosten trägt die Gemeinde. Der Beschluss wurde einstimmig gefasst. Im Anschluss daran beauftragte die Gemeindevertretung die Firma Scheurig aus Trier mit der Planung und Kostenerstellung.

In einer Sondersitzung vom 23.Oktober 1955 beschloss der Rat, im Rechnungsjahr 1956 eine Gefrieranlage zu erstellen. Ferner beschloss der Rat, laut Angebot vom 22. Oktober 1955 die Frigidaire Gemeinschaftsanlage für 102 Schließfächer (Truhenanlage) mit einem Inhalt von je 200 Liter bei Herrn Scheurig, Trier, in Auftrag zu geben. Die Kosten betragen lt. Angebot, einschließlich Planung des zu erstellenden Gebäudes ohne Bauleitung 55.780,-DM. Die Kosten für die Bauleitung über 500,-DM werden von Herrn Scheurig übernommen.

Die vorläufige Kostenerstellung samt Gebäude belief sich auf etwa 80.000,-DM. Die Gemeinde war in der Lage, aus den Überschüssen von 1955 und den erwartenden Einnahmen im Jahre 1956 55.000,- DM aufzubringen. Für den Restbetrag von 25.000,- DM beantragte die Gemeinde einen Sonderhieb bei der Forstverwaltung.

Laut öffentlicher Ausschreibung wurden in der Submission-Sitzung vom 24.03.1956 die einzelnen Arbeiten wie folgt vergeben:

1. Erd-, Maurer-,beton- und Putzarbeiten	Fa. Breit, Pöler	11.922,20 DM
2. Zimmererarbeiten	Fa. Haag, Kell	4.050,50 DM
3. Klempnerarbeiten	Fa. Heinz Becker, Hermeskeil	943,40 DM
4. Dachdeckerarbeiten	Fa. Lukas, Gusenburg	2.227,50 DM
5. Schreinerarbeiten	Fa. Nik. Jakobs, Gusenburg	600,95 DM
6. Elektroinstallatio	Fa. Herbert Welker, Hermeskeil	377,10 DM
7. Fliesenarbeiten	Fa. Laux, Hermeskeil	4.094,08 DM
8. 102 Truhen mit Planung	Fa. Scheurig, Trier	55.780,00 DM
9. Anstreicherarbeiten	Fa. Julius Jakobs, Gusenburg	140,64 DM

Alle Angebotspreise müssen eingehalten werden. Sollten Mehrarbeiten anfallen und damit der Angebotspreis überschritten werden, so ist vor Zahlung die Gemeindevertretung zu hören. Die Bauarbeiten beginnen, sobald die Witterung es zuläßt.

Die Gesamtkosten dieser Baumaßnahme betragen lt. Angbot
der ausführende Firmen für den Bau : 24.215,73 DM
Für die Planung und 102 Truhen mit Nebenkosten : 55.780,00 DM
Gesamt : 79.995,73 DM ⁷⁾

⁵⁾ Der am 21.Nov.1952 gewählte Ortsgemeinderat setzte sich wie folgt zusammen: Bürgermeister Peter Koch, 1.Beigeordneter Hermann Becker und die Ratsmitglieder Felix Becker, Karl Erschens, Peter Jakobs, Franz Klauck, Johann Knippel, Peter Knippel, Matthias Schmitt, Hermann Trampert und Nikolaus Weber.

⁶⁾ Seit Beginn der fünfziger Jahre verfügt Grimburg, als „erste“ Gemeinde in Rheinland-Pfalz, über eine Gefrieranlage

⁷⁾ Sitzungsprotokoll vom 25.03.1956

Die Gefrieranlage, mundartlich „Kühlhaus“ genannt wurde am 15.09.1956 in Betrieb genommen.
In der Gemeinderatssitzung vom 16.12.1956 wurden folgende Beschlüsse gefasst:
Die Miete wird pro Truhe und Jahr auf 30,-DM festgesetzt.
Die Miete für den Vorkühlraum beträgt für die ersten zwei Tage 2,- DM
für jeden weiteren Tag ebenfalls 2,- DM
Die Aufsicht und Bedienung der Gefrieranlage übernimmt Frl. Irma Weber
Mit der Fa. Scheurig, Trier wurde ein Wartungsvertrag geschlossen.



Das Kühlhaus von der Hauptstraße aus gesehen



Das Innere des Kühlhauses mit den 102 Truhen

Die Gefrieranlage hatte fast 30 Jahre gute Dienste geleistet.

Über einen negativen Vorfall sei hier kurz berichtet. „Aus einer Truhe wurden ca. 40 Beutel mit Schweinefleisch entwendet. Der Täter dürfte einen Nachschlüssel zum Öffnen der Truhe benutzt haben. Eine Beschädigung konnte nicht festgestellt werden. Als Dank für die reiche Beute legte der Täter dem Geschädigten Blut- und Leberwurst in die Truhe. Der Täter konnte nicht ermittelt werden⁸⁾“.

Die Nutzungsgebühren wurden im Laufe der Jahre mehrmals erhöht und angepasst. Letztmalig im März 1983: Je Truhe und Jahr auf 100,-DM. Die Benutzungsgebühr des Vorkühlraumes wird für den a) Pächter einer Truhe bis zu fünf Tagen auf 20,- DM und b) für sonstige Benutzer bis zu fünf Tagen auf 30,- DM festgesetzt⁹⁾.

Da zur Zeit fast jeder Haushalt eine eigene Kühltruhe, einen Kühlschrank, sowieso besitzt, ist die Anlage unrentabel geworden. Weil sie in den letzten Jahren nicht mehr ausreichend genutzt wurde, (für das Jahr 1985 wurden noch 28 Gefrierfächer angemietet¹⁰⁾, war das Kühlhaus zu einem Minusgeschäft für die Gemeinde geworden. 1000,- bis 1200,- DM mußte die Gemeinde jährlich draufzahlen, daher beschloss der Gemeinderat¹¹⁾ in seiner Ratssitzung vom 06. Mai 1985 die Anlage zum 31.12.1985 zu schließen.

Da das Gebäude noch in einem verhältnismäßig gutem Zustand war, sollte es einer anderen Nutzung zugeführt werden. Das „Kühlhaus“ soll nach der ersten Ideensammlung, wie Ortsbürgermeister Alois Barthen sagte, als Lager- und Gerätehaus (Bauhof) mit einem Dienstraum für den Ortsbürgermeister umgebaut werden. Mit Erweiterung um 2 Meter soll ein neues Feuerwehrgerätehaus mit Schulungsraum angehängt werden. Die Bausubstanz des Gebäudes ist bis auf das Dach noch in gutem Zustand und zu schade, um abgerissen zu werden. Wegen eines evtl. Umbaus des Gebäudes wurde Architekt Egon Gilles mit der Planung beauftragt.

In der Gemeinderatssitzung vom 17. Juli 1985 erläuterte Architekt Gilles, 4 verschiedene Um- und Anbaupläne des vorhandenen Gebäudes. Die ersten Kostenermittlungen beliefen sich auf etwa 275.000,-DM. In der öffentlichen Gemeinderatssitzung vom 03.10.1985 beschloss der Gemeinderat, das Kühlhaus abzureißen und an seine Stelle einen kompletten Neubau, das spätere Gemeinde- und Feuerwehrgerätehaus zu erstellen. Der Plan für das Gemeindehaus, in dem auch die Feuerwehr ihr Domizil erhält, wurde jetzt von allen Beteiligten gebilligt. Offiziell wird die Gefrieranlage zum 31.12.1985 geschlossen, kann aber in Härtefällen noch bis März 1986 kostenlos genutzt werden.¹²⁾

⁸ RuH. Nr. 8 v. 16.02.1968

⁹ RuH. Nr. 11 v. 17.03.1983

¹⁰ RuH. Nr. 2 v. 10.01.1985

¹¹ Der am 17.06.1984 gewählte Ortsgemeinderat setzte sich wie folgt zusammen; Bürgermeister: Alois Barthen, 1.Beigeordneter: Bernd Backes, 2. Beigeordnete: Mechtild Wiescher und die Ratsmitglieder: Josef Andres, Alfons Becker, Hubert Becker, Manfred Becker, Josef Dellwo, Friedel Gerstl, Thomas Köhl, Berthold Kolz, Rudolf Krämer, Karl-Heinz Nellinger, Heinz Schuh und Rainer Thielen

¹² RuH. Nr. 41 v. 11.10.1985

Das Kühlhaus wird abgerissen

Am 30. Mai 1986 wurde durch das RWE die Stromzuführung gekappt – der Strommast demontiert
Die Kühltruhen wurden entsorgt – es stehen nur noch die Außenwände.
Schiefer und Dachlatten wurden am 05. Juni 1986 abgerissen.
Die Nagelbinder (noch fast wie neu) kaufte Günter Becker, Gusenburg
Am Montag, dem 16. Juni 1986 wurde das Kühlhaus abgerissen. Die Abbrucharbeiten hatte die Firma Baustoffe Weinig, Hermeskeil übernommen.
Mit diesem Tag geht die Geschichte des Kühlhauses zu ENDE



Aufnahme vom 04. Juni 1986



Aufnahme vom 16. Juni 1986

Das Feuerwehr- und Gemeindehaus



Aufnahme 18. Juni 1986

Auf dem Standort des ehemaligen Kühlhauses, welches am 16. Juni 1986 vollständig niedergelegt wurde, entsteht nun das Feuerwehr- und Gemeindehaus. Es ist ein kombiniertes Vorhaben von Verbands- und Ortsgemeinde. Hier findet die Feuerwehr ihre neue Bleibe. Für die Gemeinde werden eine Fahrzeughalle, ein kleiner Sitzungssaal sowie das Büro des Ortsbürgermeisters integriert. Architekt ist Egon Gilles aus Hermeskeil.

Insgesamt 300.000,- DM sind zur Realisierung veranschlagt, davon entfallen 159.000,- DM auf die Gemeinde- und 141.000,-DM auf den Feuerwehrtrakt. Das Land fördert den Bau sowohl mit einer Zuwendung von 50.000,-DM aus dem Investitionsstock als auch mit 47.000,- DM Mitteln aus der Feuerschutzsteuer. Die Restkosten teilen sich Verbands- und Ortsgemeinde. Die Gusenburger Feuerwehrmänner mit ihrem Wehrführer Erwin Reiß helfen bei der Realisierung tatkräftig mit und erbringen Eigenleistungen, die mit 24.000,- DM beziffert werden.¹³

Die Firma HTS (Hoch-Tief und Sanierungsbau) aus 5501 Kasel erhielt als Niedrigsbietender den Zuschlag zum Bau dieses Hauses.

Bei herrlichem Wetter gehen die Arbeiten zügig voran:

26.06.1986: Die Seitenwände der Montagegrube im Feuerwehrteil wird betoniert.

28.06.1986: Die Kanalisationsarbeiten werden durchgeführt.

01.07.1986: Fundamente und Sole werden betoniert.

03.07.1986: Die Maurerarbeiten beginnen.



21.07.1986: Die Garagenstürze werden eingeschat. Die Toreinfahrt für das Gemeindefahrzeug ist 17 cm. höher.

Die Zwischenwände der Garagen werden hochgezogen.

¹³ Trierischer Volksfreund Nr. 76 v. 02.04.1986 und RuH. Nr. 32 v. 07.08.1986

- 31.07.1986: Die Decke wird betoniert – im Bereich des Feuerwehrtraks ist sie 54 cm stark.
- 09.08.1986: Die Maurerarbeiten für den 1. Stock beginnen. Unter fachlicher Anleitung von Hermann Hares und vielen fleißigen Händen der FFGusenburg, werden die Arbeiten in Eigenleistung durchgeführt.
- 18.08.1986: Die Außentreppe zur Westseite wird eingeschalt und betoniert.
- 01.09.1986: Die zweite Außentreppe (zum alten Forsthaus) wird durch die Fa. HTS betoniert.
- 22.09.1986: Die Zimmererfirma Ludwig Kohn, Saarburg schlägt das Dach auf.
- 03.10.1986: Nachdem das Arbeitsgerüst für die Dachdecker aufgestellt war und die Zimmerleute mit ihrer Arbeit fertig waren, war die Feuerwehr dabei, den späteren Sitzungssaal herzurichten, denn am Abend wurde Richtfest gefeiert.
- 04.10.1986: Die Dachdeckerfirma Lukas, Gusenburg pappt das Dach ab.
In den kommenden Wochen wurden die Zwischenwände im ersten Stock erstellt.
- 14.11.1986: In der Ortsgemeinderatssitzung vom 14.11.1986 führte Architekt Gilles zunächst aus, dass das Gesamtprojekt nach bisherigen Erkenntnissen 344.000,-DM kosten wird. In diesem Betrag sei die Eigenleistung der Feuerwehr noch nicht einmal enthalten.
- 25.11.1986: In der Verbandsgemeinderatssitzung vom 25.11.1986 wurde wie angekündigt, der umlaufende Gesimsbohlen, sowie die Fenster und die drei Garagentore an den Niedrigbietenden (Fa. TEBA-Hermeskeil) vergeben.
- 11.12.1986 Die Dachdeckerarbeiten beginnen. Der plötzliche Wintereinbruch ließ die Arbeiten ruhen. Durch unvorhergesehene Zwischenfälle verzögerte sich die Fertigstellung bzw. das Weiterkommen ungemein.



Aufnahme vom 30. August 1986



Aufnahme vom 22. September 1986



Diese Aufnahme entstand am 08.Mai 1987
 In der linken Garage des Feuerwehrtraks
 befindet sich eine Montagegrube.
 Aus diesem Anlaß wurde ein sogenannter
 Oelabscheider gesetzt.



Diese Aufnahme entstand am 18. August 1987
 Die Beflästerung des Hofes ist soweit abgeschlossen.
 Die Fenster mit Rollläden und die Rolltore sind montiert.
 Der Bau bekommt seinen Außenputz.

25.Juli 1987

In der Ortsgemeinde Gusenburg wird zur Zeit an zwei Maßnahmen gebaut. Vor allem finanziell fällt das 2,2 Millionen teure Projekt „Schulsporthalle“¹⁴), in der Trägerschaft der Verbandsgemeinde Hermeskeil, ins Auge. Im Zuge der Pflasterarbeiten auf dem angrenzenden Schulhof und Vorplatz der neuen Mehrzweckhalle wird auch das provisorische Feuerwehrgerätehaus¹⁵) in den nächsten Tagen abgerissen. Aus diesem Grunde mußte die Feuerwehr das Gebäude räumen. Bis das neue Feuerwehr- und Gemeindehaus fertig gestellt ist, werden die Utensilien vorübergehend in einer Garage von Dora Großmann untergebracht. Das 1976 erworbene Feuerwehrauto steht schon in dem neuen Haus.

¹⁴ Die Geschichte zum Bau der Mehrzweckhalle „Grenderichhalle“ ist in Arbeit.

¹⁵ Bis 1960 Haupteingang- und ehemals Toilettenanlage der Volksschule



Einsegnung des neuen Hauses am Sonntag, 04.Oktober 1987

Der 04.10.1987 war ein großer Tag für Feuerwehr und Gemeinde. Zu seiner Einweihung konnte Verbandsbürgermeister Oskar Becker¹⁶⁾ zahlreiche Repräsentanten der Feuerwehr und des öffentlichen Lebens Willkommen heißen. Er erwähnte insbesondere die erheblichen Eigenleistungen. Ohne die Wehrmänner wäre der Eigenanteil der Gemeinde Gusenburg weitaus höher als 170.000 DM gewesen. Die Verbandsgemeinde hatte 80.000,-DM zu diesem Projekt geschossen, das Land 100 000,-DM.

In diesem Haus sind, neben den Unterstellhallen für die Feuerwehrfahrzeuge, eine Garage für das Gemeindefahrzeug, im Obergeschoss noch ein größerer Schulungsraum für die Wehr, der auch vom Gemeinderat zu Sitzungen genutzt werden kann, sowie ein Dienstzimmer für die Gemeindeverwaltung und die entsprechenden Nebenräumen: Heizungsraum, Küche, Toiletten usw. Ortsbürgermeister Alois Barthen¹⁷⁾ war sich, auch im Namen des Ortsgemeinderates, gewiß, dass diese Gelder gut investiert worden seien. „Wenn es um den Schutz unserer Bürger geht, dann ist uns das Beste gerade gut genug“, meinte er in seiner Ansprache. Nach der Einsegnung durch Pastor Wilhelm Wendling¹⁸⁾, übermittelte Kreisfeuerwehriinspektor Ortwin Neuschwander die Grüße des Landkreises. VG-Wehrleiter Toni Bonerz¹⁹⁾ gratulierte der Gusenburger Wehr zu diesem schönen Haus. Den Dank der Kirchengemeinde übermittelte der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Irmund Becker²⁰⁾ und überreichte ein Kreuz. Die musikalische Gestaltung der Einweihungsfeierlichkeiten oblag dem heimischen Musikverein unter der Leitung seines Dirigenten Günter Dellwo²¹⁾.

Der Sonntagnachmittag war als „Tag der offenen Tür“ deklariert, verbunden mit einer Geräteausstellung und einer Schauübung der Jugendfeuerwehren aus Gusenburg und Sitzerath.

¹⁶⁾ Der gebürtige Gusenburger Oskar Becker war von 1971-1988 Verbandsbürgermeister (*.....1923

¹⁷⁾ Alois Barthen war von 1979-1989 u. 1994-1997 Ortsbürgermeister von Gusenburg (*19.06.1942 + 09.11.1997

¹⁸⁾ Wilhelm Wendling war von 1977-1987 Pastor in der Pfarrei Gusenburg (*17.06.1915 +07.02.1994

¹⁹⁾ Toni Bonerz, Grimburg war VG-Wehrleiter von 1985-2006 (*.....1948

²⁰⁾ Irmund Becker leitete von 1983-2003 den Pfarrgemeinderat (*30.10.1933 +12.05.2014

²¹⁾ Günter Dellwo war „Lyra-Vorsitzender von 1975-1991 u. Dirigent von 1976-1990 (*.....1946

Die kommunalpolitische Premiere fand am Montag, dem 23. November 1987 statt. Ortsbürgermeister Alois Barthen Barthen hatte zur ersten Sitzung in den neuen Sitzungssaal des Feuerwehr- und Gemeindehauses eingeladen.

Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses

Wenn die Sirenen heulen und die Feuerwehrleute zu ihrem Gerätehaus eilen, passiert dort regelmäßig folgendes: „Bei einem Einsatz müssen wir uns in der Fahrzeughalle dicht hinter den Autos umziehen. Dort stehen nämlich unsere Spinte“, sagt der stellvertretende Wehrführer Markus Barthen. Allein diese Beschreibung macht deutlich: Im Feuerwehrgerätehaus gibt's ein Platzproblem. Es fehlt dort ein abgetrennter Bereich, in dem die aus 27 Männern und vier Frauen bestehende Truppe ihre Uniformen überstreifen und die Ausrüstung für den Einsatz anlegen können. „Die beengten Verhältnisse sind nicht nur hinderlich. Sie sind auch, was die Unfallverhütung angeht, problematisch“ sagte der Wehrführer Marco Hares im Gespräch im August 2012. „Uns ist natürlich schon seit längerer Zeit bewusst, dass das kein Zustand ist. Es gibt einen dringenden Bedarf, das Gebäude zu sanieren und zu erweitern“, betonte Michael Hülpes im Gespräch. Die Platzprobleme hätten sich aber erst im Laufe der Zeit verschärft. Als das Gerätehaus gebaut wurde, stand der Gusenburger Wehr nur ein Fahrzeug zur Verfügung. Inzwischen ist nicht nur ein zweites hinzugekommen – die Fahrzeuge sind auch größer. Außerdem ist heute viel mehr an Ausrüstung vorhanden und auch vorgeschrieben.

Die Planungen für die Erweiterung des Hauses wurden schon 2008 aufgenommen. Doch die Verwirklichung des voraussichtlichen 180.000 Euro teuren Vorhabens scheiterte bisher an der finanziellen Lage der VG. Nachdem nun das neue, 300 000 Euro teure Gerätehaus in Grimburg fertiggestellt wurde, gibt es nun auch für den Beginn der Bauarbeiten in Gusenburg keine Hürden mehr.

Laut Architekt Joachim Wahlen, Grimburg wird hinter dem bestehenden Gebäude ein zweigeschossiger Anbau mit 86 Quadratmeter Nutzfläche errichtet. Im Untergeschoss werden unter anderem der neue Umkleideraum und die Heizungsanlage ihren Platz finden. Das Treppenhaus im Inneren führt ins Obergeschoss und ersetzt die bisherige marode Außentreppe. In der ersten Etage des Anbaus erstet der Schulungsraum für die Feuerwehr. Nach dem Genehmigungsverfahren und der Finanzierung, konnte im September 2012 mit den Arbeiten begonnen werden.



Seit Beginn der Bauarbeiten arbeiten vor allem die Wehrleute aus den eigenen Reihen an dieser Baustelle.



Die Arbeiten werden von Architekt Joachim Wahlen aus Grimburg betreut. Die Gesamtkosten liegen bei rund 180.000 Euro. Davon zahlt die Verbandsgemeinde Hermeskeil als Bauherr des Brandschutzes 77 480 Euro. An Zuschüssen vom Land fließen 50 000 Euro und die finanzielle Beteiligung der Ortsgemeinde Gusenburg beläuft sich auf 22 500 Euro. Rund 30. 000 Euro ist der Wert der Eigenleistung der Gusenburger Wehrleute.

Aufnahme vom Dezember 2012



Der neue Anbau mit Dachgaube



...erstrahlt im neuen Glanz

In dezentem Grauton mit roten Türen und Fenstern, so präsentiert sich das Feuerwehrhaus am Tage der Neueinsegnung am 28. Juni 2014 nicht nur mit dem neuen Anbau. Auch das integrierte Gemeindehaus ist zum großen Fest farblich angepasst worden. Wegen des schlechten Wetters wurde in der Fahrzeughalle gefeiert, die ebenso wie das ganze Haus neu gestaltet wurde. Wasser, wenn auch in der edelsten Form, benutzte auch Franziskaner-Pater Ulrich zur Einsegnung und bat darum, dass bei Gefahr die Naturgewalten gut gebändigt werden können.